Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 18 (1928)

**Heft:** 49

**Artikel:** Die Sisalagave und der Sisalhanf

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648378

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gleich hinter Omst fängt die Wüste wieder an. Stundenlang geht es über braches, eintöniges Land. Nur gelegentlich be ommt man auf der fehr zwei= fellaffen Pa al est aße ein kleines Gefährt au sehen. Man frägt sich erstaunt, wo der wohl hin wolle, und unwill= fürlich wandern bis Gedanken zurud zu ben politischen Sträflingen, die f. ü., er hier zu Tau= senden, oft mitten im Winter, dieser Straße entlang deportiert wor= den sind. Was muffen sie auf diesem wochen= langen Transport empfunden haben, fie, die nicht die geringste Alinung hatten von

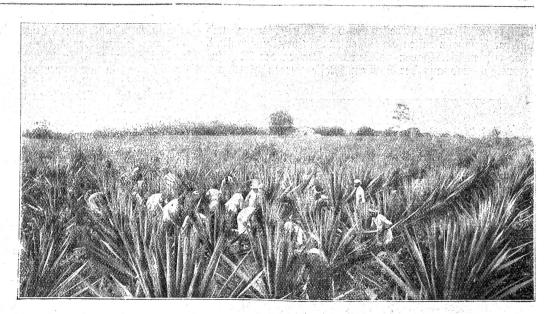
dem, was jenseits des endlosen Striches sie erwartete. Bielsleicht war es gut, daß sie diese Dede zu passieren hatten; denn, wenn man endlich nach langen bangen Stunden aus diesem Sumpfs und Steppengelände heraus in das eigentsliche Sibirien gelangt, so ist man angenehm überrascht: Schöne, bewaltete Höhenzüge tauchen auf, gut bebaute Felder. Da und dort markiert ein leuchtender Richturm die Stelle, wo sich ein kleines, freundliches Dorf gebildet hat. Die Stationen sind aber leider so weit von den Ansiedlungen entsernt, daß man nur selten Gelegenheit hat, eine dieser prächtigen Kirchen in der Nähe zu betrachten. Man hat aber auch so den Eindruck, daß hier ein Dorf das andere hätte übertreffen wollen.

Die Halte werden immer häufiger. An jeder Station gibt es ausgezeichnete Milch, Butter, Käse, Brot und Honig, auch gebratenes Geflügel, Beeren 1c., so daß der Speisewagen sozusagen überflüssig wird. Wozu soll man auch dort für eine bescheidene Mahlzeit 4 Franken ausgeben, wenn man draußen für dasselbe Geld drei gebratene Hühnschen oder gar ein fertig prepariertes Ferkelchen (!) erstehen kann.

Von den riesigen Strömen und größeren Städten in dieser Gegend bekamen wir leider nicht viel zu sehen. Novossibirsk und Arasnonarsk wurden beide nachts passiert und von der Wichtigkeit dieser beiden Plätze gab sicher das abendliche Lichtmeer nur ein schwaches Bild. Die letztere Station zeigte, trot der vorgerückten Nachtstunde, einen



Banfernte auf einer oftafrikanischen Sarm.



Sifalhanfpflanzung in Deutsch=Oftafrika.

wahren Ameisenhausenbetrieb: Auf Tischen und Bänten, in Sälen und Gängen und auf den Treppen lag es herum, mit Kind und Kegel, teils sutternd, teils schnarchend, teils singend und tanzend: Das fahrende Bolk Sibirienz! Wer hier im wahren Sinne des Wortes einmal Aug' und Rase hineingestedt hat in diesen "standard of living", der wird den Eindrud nicht so leicht vergessen und doch — das B.ld wäre nicht vollständig, wenn der Shreiber dieser Zeilen eine andere Beobachtung verschweigen wollte: Auf dem Berron stand eine ganze Anzahl durchaus "selcher" junger Frauen mit Blumenbouquets, die sich mit rührender Sinzebung und einem wirklich herzlich klingenden "Oh moh musch" aussteigenden Passaieren um den Sals warsen. Ia ja! Das alte Lied — es bleibt eben doch für ewig wahr: "Raum ist in der kleinsten Hütten."

Nach Krasnonarst eine über einen Kilometer lange Eisenbahnbrücke über den Jenissei, den größten Strom Sibiriens, auf dessen dick gefrorener Oberfläche bis spät in den April hinein noch schwere Lastwagen zirüllieren können. Dann geht's weiter an riesigen Holzlagern vorbei, durch den eigentlichen sibirischen Urwald, der hier zum größten Teil aus Virken und anderen Laubbäumen besteht und der der Lashalinie entlang schon sehr gelichtet ist. (Schluß folgt.)

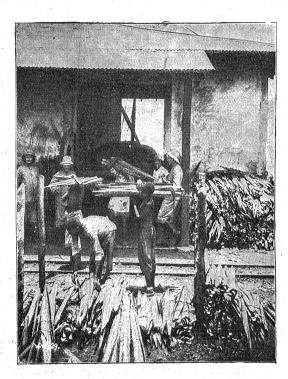
## Die Sisalagave und der Sisalhanf.

Außer Jute und Manilahanf tommen unter den tro-

pischen Hansen nur der in Mexiko (hier insbesondere auf der Halbins. Dukatan) und in neuerer Zeit auch in dem ehemaligen Deutsche Ditafrika kultwierte, aus versich edenen Agavenarten gewonnene Sialhanfür den Weltkandel in Betracht. Unsere Abbildungen zeigen, wie Sialhanf gepflanzt, geerntet und zur aussuhrfertigen Ware versarbeitet wird.

In großen, oft viele Sektaren umfalsenden Arealen werden in Abskänden von einigen Metern die Agaven gepflanzt. In Mexiko sind es fünf Barietäten von Agave angustifolia, die abgeerntet werden; sie wachsen wild und werden nicht gepflegt wie die in Ostafrika gepflanzte Art. Diese treibt aus ihrem Wurzelstod ein dis zwei Dutzend anderthalb dis zwei Meter lange schwertsähnliche Blätter. Mit scharfen Haumelser

schlägt der schwarze Arbeiter sie vom Wurzelstamme, und auf der Feldbahn rollen die Lasten zur Aufbereitungsanstalt. Hier werden die Agaven zwischen den Walzen der Maschine zerquetscht, und aus der breitgen Masse werden die Hans-



Anlieferung der geschnittenen Agavenblätter.

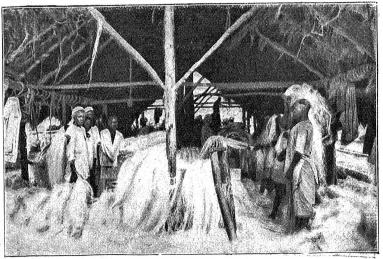
sasern herausgewaschen und getrocknet. Der so gewonnene Gespinstfaden gibt dem Wanisahans in nichts nach.

Sisalhanf — in Mexiko Henequen genannt — wird vorzüglich zu Tau= und Seilerwerk, zu ordinären Geweben zum Ausschlagen von Warenkisten usw. benützt. Die Sisalsfaser ist sehr wohlseil und von sehr geringem Gewicht. Das aus ihr hergestellte Tauwerk hält sich in kalten Klimaten biegsamer als der Manilahanf und der gewöhnliche Hank, und deshalb wird Henequen auf nordamerikanischen Schiffen vorzugsweise zu fliegendem Tauwerk verwendet. In Kordsamerika, wohin der größte Teil der mexikanischen Ausschrgeht, sind auch die aus Sisalhanf gesertigten Hängematten beliebt. Die ostafrikanische Ernte geht zum größten Teil nach Europa, wo sie zu Striden und Säden verarbeitet wird.

# Dezember.

Ich erinnere mich noch gut, es war auch an einem Dezembertag, neblig, kalt, feucht, in London. Ich ging zu meinem Bekannten Lee Oman (ich wollte gerne sagen Freund, aber Lee Oman war Chinese, und obschon ich ihm alles ver= traute, meine kleinen Sorgen, meine großen Soff= nungen, ich konnte ihm innerlich nicht näher kom= men, obschon, obschon..., ich konnte es damals nicht deuten und heute, ach noch viel weniger.) Lee Oman hatte ein Trödlergeschäft in der Nähe von Lime House Street. Ich lernte ihn kennen auf meinen Streifzügen in Wemblen. Ich trat zu ihm, hinter den Vorhang, der seinen Laden von seinem Wohnraum trennte. Er saß in einem hochlehnigen Stuhl aus chinesischem Holz und er schaute ernst und würdig drein. Halblaut las er in "The Analects of Confucius". Wie er mich fah, zog er seine Brille ab, denn es ist nach

dinesischem Brauch nicht höflich und sogar ehrverlegend, wenn man vor seinem Besuch (und wenn es nur ein Weißer ist) die Brille sigen läßt. Er begrüßte mich in einem wundervollen Englisch, daß in mir immer der Berdacht aufstieg, Lee Oman sei ein studierter Mann. Er wies mir einen Stuhl an, und es war so lange still zwischen uns, daß man in der Zeit gut eine Tasse Tee hätte brauen könnem. Lee Oman war viel zu höflich, um zu fragen, was mich herführe, und ich, well, ich war zu gut erzogen, um mit meinen Fragen herauszuplagen. — Nach und nach kamen wir ins Plaudern, und ich wollte so viel wissen, daß Lee Oman lächelnd seine schmalen gepflegten Hände in die Höhe hielt, und mit einem ganz fleinen Vorwurf in der Stimme mir sagte: "Walk slowly, my boy" (gehe langsam, mein Sohn), und dann erzählte ich ihm vom Berbst und von den falten grauen Nebeln und daß ich Sehnsucht hätte, und daß ich mich so jung fühle, und die ganze Welteinrichtung sei ein Schmarren und die Leute seien auch nicht viel wert 20. Ich war jung und rasch damals, alles ging so langsam und das Geldverdienen war schwieriger als ich seinerzeit annahm, und alle Leute so gleichgültig. Ich hätte meine Seele verkauft für ein biß= den Liebe und Warme. Dann fprach Lee Oman, er sprach überlegen und manchmal so geheimnisvoll, daß ich schauderte. Er sprach vom Untergehen der Natur. Aber Dann erwähnte er auch das Erwachen derselben, und zwar so schön und so farbig, daß es einem wohl und wehe zugleich wurde. Er war ein guter Tröster, der alte Lee Oman, und er hatte nur eine Sehnsucht, und diese Sehnsucht hieß China. "Du mußt deine Unruhe zügeln, mein Sohn, der, der langsandere." Und dann sagte er mir eine Zeile aus seiner Lieblingslektüre aus "Confucius": "No man weady to fly unarmed at a tiger, or plung into a river and die without a pang should be with me, but one rather, who is wary before a more and gains his ends by well-laid plans." (Muf Deutsch ungefähr so: Rein Mann, der bereit ist, sich unbewaffnet auf einen Tiger zu stürzen oder in einen Fluß und sterben würde ohne Laut, sollte bei mir sein, lieber einer, der sein Ziel gewinnt bei wohlüberdachten Blänen.) Ich verstand damals den Spruch nur halb, ich war ja so - Ich nahm Abschied von Lee Oman und seither sah ich ihn nie mehr. Bald darauf verließ ich London, aber in meinem Ropf drehte sich immer noch der Spruch, den mir Lee Oman mitgab. — Und wiederum ist es Dezember, kalt und grau, so daß eine Seele, wenn sie nadt und einsam ist, frieren muß und doch, und doch, man ist ja so viel älter geworden, nach dem Winter kommt der Frühling, die Hoffnung, die Auferstehung. Und wenn die Gehnsucht



Bürften und Sortieren des Sifalhanfes.